



Rundbrief

Nr. 18 - November 2014

WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde
unseres Vereins,

dankbar blicke ich auf das Sommerhalbjahr zurück. Die beiden Studienfahrten nach St. Petersburg verliefen ohne Zwischenfälle und fanden eine ausgesprochen positive Resonanz. Dies ermuntert, weiterhin attraktive Fernziele in den Blick zu nehmen, um den vielfältigen Bezügen zur württembergischen Geschichte auch außerhalb des deutschen Südwestens nachzugehen. Ebenso wurden die weiteren Exkursionen sehr gut angenommen und waren zum Teil rasch ausgebucht. So bedauerlich es auch ist, nicht allen Mitgliedern die gewünschte Teilnahme zu ermöglichen, sehen wir das überaus große Interesse auch als Ansporn und Ermunterung. Nur das Wetter hat in diesem Sommer selten mitgespielt, wie Sie an den zahlreichen Regenbildern im Rückblick erkennen mögen!

Herzlich einladen darf ich Sie zu den Veranstaltungen des Winterhalbjahres. Neben den traditionellen Vorträgen am Samstagnachmittag bieten wir weitere Vorträge und Tagungen an, darüber hinaus eine Ausstellungsführung und eine Halbtagesexkursion. Eine besondere Freude ist es mir, die Präsentation eines neuen Bandes in der Reihe der „Lebendigen Vergangenheit“ anzukündigen. Unserem früheren Vorsitzenden Dr. Albrecht Ernst ist es gelungen, den Briefwechsel König Wilhelms II. mit seinen Freunden aus Göttinger Studientagen, Detlev von Plato und Gottfried von Reden, mit denen er lebenslang unverbrüchlich verbunden blieb, in Privatbesitz aufzuspüren und zu sichern. Die Briefe, die erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sind eine einzigartige Geschichtsquelle, die wertvolle Einblicke in das Leben des Prinzen und letzten württembergischen Königs geben.

Ich freue mich auf möglichst zahlreiche Begegnungen mit Ihnen, auf interessante Gespräche und vielfältige Anregungen und grüße Sie herzlich

Dr. Nicole Bickhoff
Vorsitzende

Im Lichte neuer Quellen: König Wilhelm II. von Württemberg (1848–1921)

Als Württembergs letzter König am 2. Oktober 1921 im Alter von 73 Jahren starb, war die Trauer im Lande groß. Aus allen Kreisen der Bevölkerung erreichten die Witwe Beileidsbekundungen und Kondolenzschreiben. Bürgerliche und Adelige, Politiker und Gelehrte, Beamte und Offiziere, Lehrer und Schüler, Städte, Kirchen und Vereine gedachten *in inniger Dankbarkeit und Treue des vielgeliebten, unvergesslichen Königs*. Der Marbacher Schillerverein schrieb, *der geliebte und gütige Fürst* habe sich mit dem Museum auf der Schillerhöhe *das schönste Denkmal errichtet*. Und selbst die liberale Deutsche Demokratische Partei telegraphierte an Herzogin Charlotte, der Verstorbene werde *als edler, um Volk und Land hochverdienter Fürst im dankbaren Gedächtnis des württembergischen Volkes weiterleben*.

Kaum drei Jahre zuvor, als der Sturm der Novemberrevolution die königliche Standarte vom Dach des Wilhelmpalastes fegte, hatte der Monarch wohl vergebens auf derartige Solidaritätsadressen seiner württembergischen Landsleute gehofft. Tief enttäuscht, doch *erhobenen Hauptes* hatte er Stuttgart für immer verlassen und sich im Schutze des Soldatenrats nach Schloss Bebenhausen begeben, das ihm die neue Regierung als *Wohnsitz auf Lebenszeit* überließ. Ungeachtet der für den König schmerzlichen Ereignisse hielt ihm ein Großteil der Württemberger die Treue und überschüttete ihn mit Beweisen *rührender Anhänglichkeit*, die sich auf seinem Bebenhäuser Schreibtisch stapelten. Schon 1916 hatte der Sozialdemokrat Wilhelm Keil anlässlich des 25-jährigen Thronjubiläums erklärt: *Wenn morgen in Württemberg an die Stelle der Monarchie die Republik treten würde, [...] wenn alle Bürger und Bürgerinnen zu entscheiden hät-*

ten, würde kein zweiter mehr Aussichten haben, an die Spitze des Staates gestellt zu werden, als der jetzige König. Doch angesichts der militärischen Niederlage und der allgemeinen Not hatte das bestehende Herrschaftssystem abgewirtschaftet. Daran mochte auch die persönliche Integrität des württembergischen Landesvaters nichts ändern.



Staatsporträt König Wilhelms II. von Württemberg.
Ölgemälde von Rudolph Huthsteiner, 1896

Es war ebenfalls in einem Revolutionsjahr gewesen, als Prinz Wilhelm, der Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg (1808–1870) und seiner Gemahlin Katharina (1821–1898), 1848 im Stuttgarter Prinzenbau zur Welt kam. Nachdem sich abzeichnete, dass Kronprinz Karl und Großfürstin

Olga keine eigenen Kinder haben würden, erhielt der Neffe, den die königliche Familie ganz einfach *Willy* nannte, die Erziehung eines Thronfolgers. Sorgfältig bereitete man ihn auf eine militärische Laufbahn und den Besuch einer Hochschule vor. Mit 17 Jahren nahm er 1865 das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Tübingen auf, das er – unterbrochen durch die Teilnahme am Deutschen Krieg von 1866 – in Göttingen fortsetzte. Dort schloss er sich dem Corps *Bremensia* an und fand unter den Corpsbrüdern vertraute Freunde. Zu seinen engsten Gefährten, denen er zeitlebens innig verbunden blieb, gehörten Detlev von Plato (1846–1917) und Gottfried von Reden (1844–1921). In den Nachlässen der beiden Hannoveraner Kommilitonen sind rund 500 Briefe des Kronprinzen und späteren Königs überliefert, die unerwartet offene Einblicke in dessen Leben gewähren. Sie ergänzen und korri-



Prinz Wilhelm von Württemberg auf der Terrasse des Schlosses Friedrichshafen. Fotografie um 1863

gieren das traditionelle Bild des pflichtbewusst-biedereren Monarchen und rücken ihn und seine Sicht der Dinge in ein farbiges Licht.

In seiner Korrespondenz mit dem antipreußisch eingestellten Plato machte Wilhelm, der seit 1869 in einem Potsdamer Garde-Regiment diente, aus seiner Abneigung gegenüber dem militärischen *Drill* kein Geheimnis. Ihm missfielen die *Langeweile* und *Schinderei* des Exerzierens und der Manöver, von denen er einmal bekannte: *Ein mäßiger Spaß war es, bei strömendem Regen, unergründlichen Wegen und Feldern, in Sümpfe verwandelt, als Schlachtenbummler umherzutoben, Interesse zu heucheln und eigentlich gar nichts dabei verloren zu haben.*

Der einzigartige Schriftwechsel vermittelt tiefe Einsichten in die Gefühlswelt des Prinzen. Als er 1875 seine langjährige Liebe zu Marie Bartling, einer Göttinger Professorochter, der Staatsräson opfern musste, schrieb er resigniert: *Jetzt ist der Kampf zu Ende, ich bin unterlegen und mit der Welt fertig, denn ich habe nichts mehr zu erwarten, weder Glück noch Unglück – es ist alles eins.* Vor solch düsterem Hintergrund war es eine günstige Fügung, dass Wilhelm mit seiner ersten Gattin, Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont (1857–1882), in herzlicher Zuneigung zusammenfand. Doch das Glück, das dem jungen Paar auf dem eigens erworbenen Landgut „Marienwahl“ bei Ludwigsburg beschieden war, fand mit dem Tod des kleinen Prinzen Ulrich († 1880) und dann auch der Gemahlin ein jähes Ende. Niedergeschlagen und verzweifelt klagte der Prinz seinem Freund Gottfried von Reden: *Mein ganzes Leben ist gebrochen, zerschmettert. Am liebsten möchte ich es wegwerfen, wenn ich es dürfte. Ich muß aber dieses qualvolle*



Detlev Freiherr von Plato in württembergischer Kammerherrenuniform, seit 1885 Hofmarschall des Kronprinzen Wilhelm. Fotografie um 1890

Dasein weiterführen für mein armes, mutterloses Kind, dieses heilige Vermächtniß, das mir allein geblieben. Und in der Tat galt Wilhelms ganze Sorge fortan der einzig überlebenden Tochter Pauline (1877–1965).



Prinzessin Marie von Württemberg, geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, mit den Kindern Pauline und Ulrich. Fotografie 1880

Ohne Liebe, aus reiner Raison und ohne Illusionen gab der Kronprinz dem Drängen des Hofes erneut nach und heiratete nach einigem Zögern die 16 Jahre jüngere Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe (1864–1946). Von den ahnungslosen Zeitgenossen als *neues Herzensbündnis* gefeiert, empfand Wilhelm die 1886 geschlossene Ehe – zumindest anfangs – als *Comödie, die ich vor der Welt aufführen muss.* Erschwert wurde die Beziehung durch Gerüchte, die von einer Affäre des Kronprinzen mit Anna von Plato, der Frau seines in der Stuttgarter Hofgesellschaft höchst umstrittenen Freundes, munkelten.

Mit Wilhelms Thronbesteigung (1891) rückten politische Themen verstärkt in den Fokus der Briefeschreiber. Gleich zu Beginn seiner 27-jährigen Regierungszeit plädierte er für einen *stetigen, besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des staatlichen Lebens.* Tatsächlich gelangen unter den Ministerpräsidenten Hermann von Mittnacht, Wilhelm August von Breitling und Karl von Weizsäcker herausragende Leistungen bei der Verbesserung der Infrastruktur sowie bei der Reform von Verfas-



Gedenken an die Silberhochzeit von König Wilhelm und Königin Charlotte. Postkarte von 1911

sung und Verwaltung. Als eines seiner *Lebenswerke* betrachtete der König den Ausbau Stuttgarts zu einer *Stadt der Kunst*.

Dass das Königreich Württemberg ein integraler Bestandteil des Deutschen Reiches war, stand für Wilhelm II. außer Zweifel. Gleichwohl übte er merkliche Kritik an seinem preußischen Namensvetter, den er in seiner privaten Korrespondenz nur lapidar *S. M.* nannte. Als im Spätsommer 1909 der



Gottfried von Reden in Jagdkleidung. Der zunächst in Arnsberg und Bonn, später in Frankfurt am Main tätige Staatsanwalt war gern gesehener Gast auf den königlichen Jagdausflügen Wilhelms im Schönbuch. Fotografie um 1900

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 21. Februar 2015**, um 14.00 Uhr, im **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** statt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht für das Jahr 2014
2. Kassen- und Kassenprüfungsbericht 2014
3. Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin
4. Wahl der Geschäftsführerin
5. Wahlen zum Beirat
6. Aktuelle Informationen, Programmvorschau für 2015
7. Verschiedenes

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Ergänzungen zur Tagesordnung sowie Anträge an den Vorstand sind der Geschäftsstelle bis zum 16. Februar 2015 mitzuteilen.

österreichische Kaiser Franz Joseph in Friedrichshafen zu Gast war, notierte er: *Merkwürdig der Contrast zwischen diesem so ruhigen, wohlwollenden und gütigen alten Kaiser und unsrem S. M. Voriges Jahr in Schönbrunn war es geradezu überwältigend, als sie vor einander standen und sich beredeten. Bei S. M. alles Pose, man könnte sagen: parvenuhaft; bei dem andern alles Würde, Einfachheit und Natur.*

Die Briefe aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sind bestimmt von den Erlebnissen der Frontbesuche, von der Trauer um Gefallene, vom Mangel an Lebensmitteln und

Heizmaterial, von leiser Kritik an der Kriegsführung und der Sehnsucht nach Frieden. Und schließlich resümiert der abgedankte König im Dezember 1918: *Am 30. November habe ich nun einen Strich unter meine bisherige Existenz gemacht und zwar ganz, sofern ich auch den Titel abgelegt habe. Ich heisse jetzt: W[ilhelm] Herzog zu Württemberg (K[önigliche] H[öheit]). Es ist der alte Namen meines Hauses, ehe uns von Napoleon I. die Königskrone aufgestülpt wurde, die sich nun zur Dornenkrone entwickelt hat.*

Albrecht Ernst



Ausstellung

Wilhelm II., der letzte König von Württemberg

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
29. Januar 2015 – 02. Mai 2015

Öffnungszeiten:

Mo	10.00 – 17.00 Uhr
Di, Mi	8.30 – 17.00 Uhr
Do	8.30 – 19.00 Uhr
Fr	8.30 – 16.00 Uhr

Öffentliche Führungen

Mittwochs 11.30 Uhr sowie für Gruppen nach Vereinbarung